

INTERNATIONALE ARCHÄOLOGIE
Studia honoraria – Band 40

Interdisziplinäre Erforschung und multiperspektivische Vermittlung:

*Archäologische Grabungen und didaktische Aufbereitung
am früheren KZ-Außenlager „Schützenhof“ in Bremen-Gröpelingen*

Ulrike Huhn und Johanna Sachse, Göttingen und Bremen

Ein Beitrag aus:

Grenzen überwinden

Archäologie zwischen Disziplin und Disziplinen

FESTSCHRIFT FÜR UTA HALLE ZUM 65. GEBURTSTAG

herausgegeben von Simone Kahlow, Judith Schachtmann und Cathrin Hähn



Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.
2021

**Interdisziplinäre Erforschung und multiperspektivische Vermittlung:
*Archäologische Grabungen und didaktische Aufbereitung am früheren KZ-
Außenlager „Schützenhof“ in Bremen-Gröpelingen***

Ulrike Huhn, Göttingen/Bremen und Johanna Sachse, Bremen

Zusammenfassung/Abstract

Das Lager auf dem früheren „Schützenhof“ in Bremen-Gröpelingen wurde im Herbst 1944 als Außenlager des KZ Neuengamme errichtet und die dort inhaftierten männlichen Häftlinge bis zum April 1945 auf der Werft der A.G. Weser brutal ausgebeutet. Studierende der Universität Bremen legten unter Leitung von Uta Halle in archäologischen Grabungen im Sommersemester 2018 Fundamente des 1943 zerstörten alten Schützenhofs sowie der Lagerbaracken frei, entwickelten einen Audio Walk zur Lagergeschichte und vergegenwärtigten damit die vergessene Geschichte dieses Lagers.

Neben der fachwissenschaftlichen Aufarbeitung wurden die Ausgrabungen am „Schützenhof“ aber auch didaktisch genutzt, um Schüler*innen sowohl an regionalgeschichtliche Themen als auch an archäologische Methoden heranzuführen. Das ehemalige Lagergelände kann heute als außerschulischer Lernort par excellence angesehen werden, dessen didaktisches Potential auch in gemeinsam mit Schüler*innen durchgeführten Grabungen entfaltet wurde.

The camp on the former “Schützenhof” site in Bremen-Gröpelingen was built in autumn 1944 as a satellite camp of the Neuengamme concentration camp. Male camp prisoners – inmates were brutally exploited on the A.G. Weser dockyards. Under the direction of Uta Halle, students at the University of Bremen conducted an archaeological dig in the summer semester of 2018 during which they were able to excavate foundations of the barracks as well as of the old marksmen’s clubhouse that had been destroyed in 1943. Additionally, they developed an audio walk to help preserve the forgotten history of this camp.

In addition to the scientific research the historical place was used to educate students on aspects of regional history as well as archaeological methods. After defining the former camp ground as an extracurricular site of learning, this article will elaborate the value of the results of the research for future generations of students.

Schlagworte: Archäologie der Moderne, Außerschulische Lernorte, Bremen, Bürgerforschung, KZ-Außenlager, KZ Neuengamme, Zwangsarbeit

Keywords: Bremen, Citizen Science, Contemporary Archaeology, Extracurricular Sites of Learning, Forced Labour, Concentration Satellite Camp, Neuengamme

Archäologie und Zeitgeschichte: Zur Geschichte des KZ-Außenlagers zwischen Bürgerforschung und universitärer Lehre

von Ulrike Huhn

Ein KZ-Außenlager mitten in der Stadt

In Bremen gab es kein Konzentrationslager. Dennoch war auch Bremen während des Zweiten Weltkriegs eine Stadt der Lager. Als Hafenstadt und Standort vielfältiger Rüstungsbetriebe, so für den Bau von Kriegsschiffen, Flugzeugen und militärischen Kraftfahrzeugen, war Bremen ein Schwerpunkt für den Einsatz von Zwangsarbeiter*innen. Je länger der Krieg dauerte, umso größer wurde ihre Zahl. Im Jahr 1944 waren es über 50.000 Menschen. Unter ihnen waren zivile Zwangsarbeiter*innen aus den besetzten Ländern, Kriegsgefangene aus den Stalags der Wehrmacht in Wietzendorf und Sandbostel sowie Häftlinge, die aus dem KZ Neuengamme angefordert worden waren. Im letzten Kriegsjahr entstanden im Bremer Raum insgesamt zehn Außenlager des KZ Neuengamme, deren Häftlinge in der Rüstungsproduktion eingesetzt und brutal ausgebeutet wurden.¹

Eines dieser KZ-Außenlager wurde im Herbst 1944 auf dem Gelände des zuvor durch einen Bombentreffer zerstörten „Schützenhofs“ der Bremer Schützengilde im Stadtteil Gröpelingen aufgebaut. Um den Jahreswechsel 1944/45 wurden die Häftlinge teils aus anderen KZ-Außenlagern in Bremen, teils direkt aus Neuengamme in die sechs Unterkunftsbaracken überführt (Halle 2019, 46). Die ca. 600–700 männlichen Häftlinge wurden jeden Morgen in Kolonnen durch den dicht besiedelten Stadtteil zum Werftgelände der A.G. Weser getrieben und mussten dort u. a. für den Bau von U-Booten Zwangsarbeit leisten. Das Lager bestand nur fünf Monate von Dezember 1944 bis Anfang April 1945. Für diesen Zeitraum verzeich-

net das Totenbuch des Lagers 257 Tote.² Am 7. April 1945 wurden die Häftlinge auf Todesmärsche in Richtung des Lagers Sandbostel geschickt und die Überlebenden dort Ende April befreit. Die im Lager „Schützenhof“ Umgekommenen wurden im Krematorium des Riensberger Friedhofs kremiert, die Urnen dort verwahrt und 1956 auf den Osterholzer Friedhof auf der damals so bezeichneten „Ehrenanlage für KZ-Opfer und deutsche Soldaten“ (Gräberfeld K) bestattet (Huhn 2019, 106).³

Die früheren Lagerbaracken wurden nach dem Krieg angesichts der eklatanten Wohnungsnot im stark zerstörten Bremen als Behelfsunterkünfte für Arbeiter der A.G. Weser und ihre Familien weitergenutzt. Die Geschichte des Lagers selbst geriet in Vergessenheit; eine juristische Aufarbeitung der im Lager begangenen Verbrechen fand nicht statt. Es ist dem Engagement vor allem von Mitstreiter*innen aus dem Umfeld des Verbands der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) zu verdanken, dass sich dies seit den 1970er Jahren langsam änderte. Raimund Gaebelein, der 2020 verstorbene, langjährige Landesvorsitzende der VVN-BdA, gehörte zum frühen Kreis der Engagierten. Sie nahmen seit den späten 1970er Jahren Kontakt mit Überlebenden sowie den Angehörigen der im Lager bzw. auf den Todesmärschen Umgekommenen auf, zunächst vor allem in Belgien, Frankreich und den Niederlanden. Seit den 1980er Jahren fanden Gedenkreise über die „Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos“ nach Norddeutschland und in die Orte des früheren Lager-Komplexes Neuengamme statt.

Grabungen mit Studierenden

Die Idee, an diesem Ort archäologische Grabungen durchzuführen, ist Uta Halles Präsenz

¹ [https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/geschichte/kz-aussenlager/aussenlagerliste/\(07.07.2021\)](https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/geschichte/kz-aussenlager/aussenlagerliste/(07.07.2021)); vgl. zur unterschiedlichen Funktion der Lager auch Buggeln 2009.

² Totenbuch für das Lager Schützenhof, Archives Nationales, Microfilm, Camps de concentration 629 Mi 17, bereitgestellt durch das Archiv der Gedenkstätte Neuengamme. Vgl. auch <https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/geschichte/kz-aussenlager/aussenlagerliste/bremen-schuetzenhof/> (07.07.2021).

³ Vgl. auch <https://kriegsgraeberstaetten.volksbund.de/friedhof/bremen-osterholz> (07.07.2021).

im Stadtteil und ihrer Vernetzung in Gröpelingen zu verdanken. Raimund Gaebelein unterstützte ihr Ansinnen mit seinen akribischen Recherchen und Kenntnissen, stellte Material zur Verfügung und kam während der Ausgrabungen dazu, um in den Pausen von seinem Kontakt mit Überlebenden und Angehörigen zu berichten.

Meine eigene Auseinandersetzung mit den Bremer Orten von NS-Zwangsarbeit begann für mich als Osteuropa-Historikerin vermittelt über die Biographien von Menschen, die aus der besetzten Sowjetunion zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden waren. Vom früheren KZ-Außenlager „Schützenhof“ in Bremen-Gröpelingen hatte ich zuvor zwar gehört, aber keine topographische Anschauung. Den Anstoß, lokalhistorisch zu forschen und die Perspektive von Zeitzeugen und damit Zeitgeschichte mit archäologischen Grabungen zusammenzubringen, gab dann Uta Halle. Im Frühjahr 2017 führte uns Raimund Gaebelein durch Gröpelingen und veranschaulichte uns die lokalen Verbindungen des früheren KZ-Außenlagers mit dem Arbeitsort der Häftlinge auf dem Werftgelände der A.G. Weser. Dieser Ortsbegehung schlossen sich gleich eine größere Zahl weiterer Interessierter und Kolleginnen und Kollegen vom Denkort Bunker Valentin sowie der Universität an, so dass spätestens da für mich deutlich wurde, welche Bedeutung dieser Ort hatte.⁴

Uta Halle war die Verankerung der Grabungen im Stadtteil ein besonderes Anliegen, nicht zuletzt auch, weil sie selbst vor Ort lebt. Ein Infoabend in der Gröpelinger Andreas-Gemeinde im April 2017 sollte über den bisherigen Kenntnisstand informieren und das Ziel der geplanten Grabungen vorstellen; der Abend gab aber auch die Gelegenheit, über die bisherigen universitären Kontakte nach Osteuropa und Eindrücke von den Forschungsfragen zu informieren. So waren dank der politischen Veränderungen in der Ukraine die Unterlagen des früheren sowjetischen Ge-



Abb. 1. Rundgang mit Raimund Gaebelein und den Studierenden der Universität Bremen durch Bremen-Gröpelingen im Mai 2018 (Foto: Ulrike Huhn).

heimdienstes KGB in den staatlichen Archiven seit 2014 umfänglich zugänglich. Die zur Zwangsarbeit verschleppten „Ostarbeiter“ wurden bei ihrer Rückkehr in die Sowjetunion misstrauisch wegen angeblicher „Kollaboration mit dem Feind“ durch den KGB überprüft und mussten an der Grenze so genannte „Filtrationslager“ durchlaufen. Die dort angelegten Protokolle sowie auch die einbehaltenen persönlichen Unterlagen wie während der Zwangsarbeit in Deutschland erhaltene Postkarten aus der Heimat erlauben heute so einen neuen Blick auf das Phänomen Zwangsarbeit.⁵

Im Sommersemester 2018 leiteten Uta Halle und ich ein gemeinsames Modul an der Bremer Universität – eine ungewöhnliche Zusammenarbeit von ihr als Professorin für Ur- und Frühgeschichte und mir als Zeithistorikerin mit dem Schwerpunkt Osteuropa. So konnten wir eine fundierte Einführung in die Geschichte von NS-Zwangsarbeit, die Rolle und die Orte von KZ-Zwangsarbeit und

⁴ Vgl. den Beitrag von Marcus Meyer und Christel Trouvé in diesem Band.

⁵ Siehe dazu die Edition der Postkarten, die während des Zweiten Weltkriegs von Angehörigen von nach Bremen deportierten Zwangsarbeiter*innen in die Bremer Lager geschickt wurden: Pogorelov 2018. Den Anstoß für diese Recherchen im Staatsarchiv von Mykolaïv (Ukraine) gab der Studierendenaustausch zwischen den Universitäten Bremen und Mykolaïv im Sommer 2016 und Herbst 2017. Siehe den Blog der Studierenden <https://bremkraine.hypotheses.org/07.07.2021>.

deren (Nicht-) Erinnerung in der Nachkriegszeit mit den zeitintensiven archäologischen Grabungen auf dem Gelände des „Schützenhofs“ verbinden. Die „Bremer Schützengilde e. V. von 1904“, die in den 1950er Jahren die Baracken erworben und dort den Schießsport wieder aufgenommen hatte, unterstützte das Vorhaben von Anfang an aufgeschlossen und mit großem Interesse. Zu den großen Überraschungen der Grabungen gehörte, dass selbst die heute in der Schützengilde Engagierten nicht wussten, wo genau das 1943 zerstörte alte Schützenhofgebäude stand. Sie gingen davon aus, dass der um die Jahrhundertwende errichtete repräsentative Saalbau genau am Ort des nach dem Krieg neu errichteten Zweckbaus gestanden hatte. Die Grabungen legten im Wortsinne offen, dass das alte Schützenhofgebäude topographisch jedoch ca. 50 m neben dem heutigen Gebäude zu verorten ist. Für die Geschichtsstudierenden, die ansonsten primär mit Schriftquellen arbeiteten, war die physische Erfahrung während der Grabungen und die Auseinandersetzung mit materiellen Relikten besonders einprägsam. Auch die mediale Resonanz hob auf die materiellen Relikte ab.⁶ Auch ich konnte als Zeithistorikerin neu lernen, dass Geschichte ihren Ort und ihre materielle Präsenz hat.

Audio Walk

Nicht nur die archäologischen Grabungen sollten in die Öffentlichkeit wirken. Im Austausch mit den Studierenden entstand die Idee, selbst neue, digitale Formen der Geschichtsvermittlung zu entwickeln und die im Laufe des Seminars recherchierten Archivquellen sowie Erinnerungen von Überlebenden sowie Anwohner*innen des Lagers für eine in-

teressierte Öffentlichkeit aufzubereiten. Die Entscheidung fiel für einen Audio Walk, da dieser technisch mithilfe eines Online-Tools kostenfrei erstellt werden konnte und abrufbar war und zugleich inhaltlich die Möglichkeit bot, die Geschichte des Lagerortes im heutigen Stadtraum zu Gehör zu bringen und so zu vergegenwärtigen (Rudolf 2015). Eine kleine Gruppe von engagierten Studierenden aus dem Seminar fand sich zusammen und bewältigte gemeinsam in nur wenigen Wochen zahlreiche Arbeitsschritte: So musste zunächst eine sinnvolle Route entlang des früheren Wegs der Häftlinge vom Lager zum Arbeitsort auf dem Werftgelände für den Audio Walk überlegt werden, der auch einzelne Akteurinnen und Akteure der Erinnerung aus der Geschichtswerkstatt Gröpelingen vorstellte. Anschließend erstellten die Studierenden ein Drehbuch, wählten für die einzelnen Stationen kurze Quellenpassagen aus und verfassten kurze anmoderierende Texte, die den Weg zwischen den Stationen beschrieben und die Orientierung im Stadtraum ermöglichten. Das Drehbuch wurde anschließend von einem professionellen Schauspielerteam eingelesen, diese Audiodateien im nächsten Schritt von den Studierenden geschnitten und bearbeitet, mit akustischen Begleitmaterial unterlegt und auf dem Tool des Sound-Projekts „Radio Aporee“ hochgeladen. Außerdem erstellten die Studierenden eine Homepage, auf der die App verlinkt ist sowie einen Flyer, um über den Audio Walk und den Lagerort zu informieren (Dohrmann u. a. 2021). Alles war zum „Tag des Offenen Denkmals“ im September 2018 fertig, bei dem vor Ort am „Schützenhof“ die Grabungsbefunde vorgestellt wurden. Das große Interesse für die Grabungen – ca. 200 Interessierte wurden im Laufe des Tages gezählt, darunter auch der damalige Bürgermeister Carsten Sieling – kam so auch dem Audio Walk zugute; einer Pressemeldung der Universität Bremen folgten weitere Presseberichte.⁷

⁶ Taz.Nord, 14.05.2018: Karolina Meyer-Schilf, Unter der Grasnarbe. Bremer KZ-Baracke ausgegraben, URL: <https://taz.de/Bremer-KZ-Baracke-ausgegraben/15502686/> (07.07.2021); Weser-Kurier, 13.05.2018: Robert Lürssen, Überraschungen im Erdreich. Bremer Studenten graben Reste von KZ-Baracken aus, URL: https://einkzfuerdiewerft.files.wordpress.com/2018/10/2018_05_13_weserkurier-1.pdf (07.07.2021) u. a.

⁷ Nordwest-Zeitung, 24.10.2018: RalfSussek, KZ-Außenlager in Gröpelingen. Studenten entwickeln Audiowalk zur Erinnerung an Schicksale von Zwangs-



Abb. 2. Studierende der Universität Bremen während der Lehrgrabung am „Schützenhof“ im Mai 2018 (Foto: Raimund Gaebelein).

Das Grabungsprojekt am „Schützenhof“ erwies sich in vielerlei Hinsicht als ein besonderes Projekt: Es brachte archäologische Grabungen im Sinne einer „Archäologie der Moderne“ mit der Zeitgeschichte zusammen, würdigte das Engagement von „Bürger*innenforscher*innen“ und langjährigen Aktivistinnen der Erinnerung aus Gröpelingen, auf deren Kontakte und Recherche es sich stützen konnte. Und es motivierte Studierende, einen

professionellen und viel beachteten Audio Walk zu erstellen und damit einen innovativen und für die jüngere Generation ansprechenden Beitrag zur Vermittlung der Geschichte des KZ-Außenlagers „Schützenhof“ zu leisten.

Die Erforschung des KZ-Außenlagers „Schützenhof“ aus didaktischer Perspektive

von Johanna Sachse

arbeitern, URL: https://www.nwzonline.de/bremen/bremen-kz-aussenlager-in-groepelingen-studenten-entwickeln-audiowalk-zur-erinnerung-an-schicksale-von-zwangsarbeitern_a_50,2,3870642624.html (07.07.2021); Kreiszeitung, 23.10.2018: [sk], Gegen das Vergessen. Studenten entwickeln Audiowalk zur Erinnerung an Zwangsarbeiter, URL: <https://www.kreiszeitung.de/lokales/bremen/studenten-entwickeln-audiowalk-erinnerung-bremer-zwangsarbeiter-10351777.html> (07.07.2021); Weser Report, 14.10.2018: Martin Bollmann, Schicksalen auf der Spur, URL: https://einkzfuerdiewerft.files.wordpress.com/2018/10/2018_10_14_weserreport002-1.pdf (07.07.2021).

Mit den ersten Ausgrabungen war das Projekt jedoch noch nicht abgeschlossen. Neben Studierenden konnten auch Schüler*innen zweier Bremer Schulen als aktiver Teil die Forschungen vorantreiben. Im Zuge meiner laufenden Dissertationsstudie, die Uta Halle aus dem archäologischen Blickwinkel betreut, bekamen sie unter ihrer Anleitung die spannende, aber leider sonst eher unübliche Möglichkeit, die archäologische Arbeit vor Ort eigenhändig auszuprobieren. Sie erweiterten den Grabungsschnitt, siebten die Erde, sortieren

die Funde nach Material, putzten das Planum sowie die Profile und halfen beim Einmessen der Fundstelle. Dabei legten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der 9. bzw. 12. Klasse neue Befunde in Form von Mauerresten frei, die von allen Beteiligten so nicht erwartet worden waren, und das gemeinsame Rätseln begann. Gleichzeitig fanden die Schüler*innen Objekte wie eine Stacheldrahtrolle aus der Lagerzeit, die ein großes Interesse weckte. Aber auch skurrile Gegenstände traten zu Tage wie ein tief vergrabenes Planschbecken, welches ein Lehrer ganz euphorisch versuchte, mit dem Spaten frei zu legen, wobei er hierbei freundlich, aber eindringlich gestoppt werden musste, weil er im Begriff war, dadurch das geplante Planum zu zerstören. Andere Schülerinnen fanden beim Sieben direkt identifizierte Hühnerknochen, was trotz nicht vorhandenem vegetarischen Lebensstils der 12.-Klässler*innen größten Ekel gepaart mit Fluchtverhalten auslöste. Nicht selten mussten die Schüler*innen abwechselnd eine Pause einlegen, weil sie täglich in der Schule sitzend eine solch harte körperliche Arbeit nicht gewohnt waren. Am Ende des Tages konnten jedoch alle erschöpft und zufrieden, aber auch teils sehr nachdenklich den Heimweg antreten. In den darauffolgenden Tagen besuchten Uta Halle und ich noch einmal die Klassen im Geschichtsunterricht, wo wir die getätigten Funde gemeinsam mit den Schüler*innen analysierten. Somit konnten beide Seiten von der Kooperation profitieren, indem die Landesarchäologie fleißige Helfer*innen hatte, die neue, für die Aufarbeitung der Geschichte des „Schützenhofs“ wichtige Befunde und Funde freilegten und die Schüler*innen hatten die Möglichkeit, historische Forschung „hautnah“ zu erleben.

Das ehemalige Lagergelände als außerschulischer Lernort

Mit Abschluss dieser Zusammenarbeit endet das pädagogische Potenzial des Ortes jedoch noch lange nicht, denn gerade von diesen getätigten Forschungsergebnissen können Schulklassen auch heute noch profitieren. Bei dem Gelände, auf dem das KZ-Außen-

lager „Schützenhof“ stand, handelt es sich nach geschichtsdidaktischer Definition um einen außerschulischen Lernort. Diese werden von Lehrkräften vor allem in der Zeit vor Ferien gern aufgesucht, um der Monotonie des Schulalltags entgegenzuwirken und neue Lernarrangements zu erschaffen. Per definitionem sind sie „aus schulpädagogischer Sicht dadurch bestimmt, dass sie im Zusammenhang mit schulischem Lernen und Lehren stehen und deshalb aufgesucht werden, räumlich aber außerhalb der Schule angesiedelt sind“ (Baar/Schönknecht 2018, 19). Mit dem Verlassen des Klassenraums bekommt das Lernen ein ganz neues Setting, was sich vor allem positiv auf die Motivation der Schüler*innen auswirken kann. Derartige Orte bieten Raum für andere Methoden, mithilfe derer die Kinder und Jugendlichen ihre Lebenswelt unter einem neuen Blickwinkel betrachten und entdecken können. Gleichzeitig fördern Exkursionen auch das non-formale Lernen, bei dem soziale Aspekte als wichtige Bildungschance impliziert werden (Baar/Schönknecht 2018, 29).

In der geschichtsdidaktischen Forschung werden außerschulische Lernorte in Orte der Sammlung, Erforschung und Präsentation sowie historische Stätten unterteilt, wobei inzwischen auch der Besuch virtueller Orte beispielsweise mithilfe von VR-Brillen im Unterricht durchaus möglich ist. Je nach Gegenstand können auch Mischformen existieren. Insbesondere historische Stätten wecken bei Schüler*innen erfahrungsgemäß großes Interesse, eben weil Geschichte an diesem Ort räumlich unmittelbar passiert ist. Sie sind „originale Orte, die durch geschichtliche Ereignisse, Prozesse, Strukturen und Deutungen geprägt sind und deren Bedeutung an Ort und Stelle rekonstruiert werden kann“ (Baumgärtner 2015, 29). Allerdings gibt es neben offensichtlichen historischen Bauten wie Burgen und Klöstern auch viele Gebiete, die von Wissenschaftler*innen im Rahmen von Forschungsprojekten erst aufgearbeitet werden müssen, weil mit dem bloßen Auge nicht sichtbar ist, was hier einst passierte. In diesem Kontext besitzen historische Stätten

meist eine exemplarische oder auch eine einzigartige Funktion (Kröll 2009, 26). Demzufolge können Schulklassen im Rahmen von Exkursionen auf diese Ergebnisse zurückgreifen und sich vor Ort ein eigenes Bild machen. Hierbei spielt die Dreidimensionalität eine sehr wichtige Rolle, wenn die Schüler*innen die Umgebung eigenständig wahrnehmen, die in der Vergangenheit eine ganz andere Bedeutung oder auch einen ganz anderen Aufbau hatte. Um diesen Effekt zu bewirken, benötigen die Betrachter*innen jedoch zum einen das Wissen um die vergangenen Geschehnisse. Dieses kann im Vorfeld mithilfe der Erschließung unterschiedlicher Quellenarten von den Schüler*innen eigenständig erworben werden. Zum anderen ist eine gewisse Vorstellungskraft nötig, wo sich beispielsweise die damaligen Gebäude befunden haben könnten. Erst unter diesen Voraussetzungen kann im Zuge der Imagination das Potenzial authentischer Orte abgerufen werden und auf der Basis einer rekonstruierten Geschichte entsteht eine subjektive Aura. Dieser Prozess als Teil des historischen Lernens bietet einen immensen Vorteil gegenüber musealen Ausstellungen, in denen Geschichte bereits aufbereitet präsentiert wird und eine Interpretation bzw. oftmals auch visuelle Rekonstruktion bereits erfolgt ist. Den Schüler*innen wird die Historizität eines Ortes unmittelbar deutlich, während mit ihrer eigenen Präsenz ein Gegenwartsbezug hergestellt und eine Zukunftsbedeutung unter Anleitung thematisiert werden kann. Generell gilt, dass dieser Lernprozess von einer Lehrperson begleitet werden sollte, um Impulse zu geben und eine gemeinsame auch kritische Reflexion über das Erlebte sowohl auf inhaltlicher als auch auf emotionaler und geschichtsdidaktischer Ebene anzustoßen.

Unter diesem geschichtsdidaktischen Blickwinkel betrachtet kommt dem Gelände des KZ-Außenlagers „Schützenhof“ in Bremen eine wichtige Bedeutung als außerschulischer Lernort zu. Die exemplarische Funktion dieser historischen Stätte liegt v. a. in der Tatsache, dass es sich um einen Ort handelt, an dem vor den Augen der Bevölkerung national-

sozialistische Verbrechen begangen wurden. Gleichzeitig ist der regionalgeschichtliche Aspekt für die Schüler*innen sehr wichtig, weil sie im Unterricht oftmals nicht konkret vom Terror des NS-Regimes in ihrer Heimatstadt erfahren. Mit der Erforschung des „Schützenhofs“ erkennen die Lerngruppen beispielhaft, dass derartige Verbrechen auch in ihrer heutigen Umgebung stattgefunden haben. So ist das frühere Werftgelände der A.G. Weser, in der die KZ-Häftlinge Zwangsarbeit leisten mussten, heute von einem beliebten Einkaufszentrum, der Waterfront, überbaut. Mit dieser neuen Sichtweise auf ihre alltägliche Umgebung sollen die jungen Erwachsenen für eine andere Wahrnehmung ihres Umfeldes und den zukünftigen gesellschaftlichen Umgang mit derartigen Orten sensibilisiert werden.

Blick in die Zukunft

Um dieses Potenzial im Schulalltag zu nutzen, sollen in Zukunft Schüler*innen an der Schule, an der ich meiner Lehrtätigkeit nachgehe, z. B. im Rahmen der Projekttage „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ in einem Workshop die Geschichte des KZ-Außenlagers entdecken. Dafür werten sie die während der Erforschung generierten Quellen aus und können so die Geschichte eigenständig rekonstruieren. Die Besonderheit hierbei ist, dass nicht nur die authentischen Akten und Interviews von Zeitzeugen und Zeitzeuginnen, sondern auch die archäologischen Quellen in Form ausgewählter Funde untersucht werden. Dafür können wir uns dankenswerterweise die Objekte und Unterlagen aus der Landesarchäologie Bremen ausleihen, sodass die Schüler*innen hier eine seltene Möglichkeit bekommen, mit Sachquellen zu arbeiten. Am Folgetag besuchen wir dann als Gruppe das ehemalige Lagergelände in Gröpelingen und folgen anschließend dem im Zuge der universitären Forschung entstandenen Audiowalk (Dohrmann u. a. 2021), damit sich die Schüler*innen vor Ort selbst ein Bild von der aktuellen Situation machen können. Dabei soll auf der Basis des neu erworbenen Wissens die oben angesprochene Historizität der Orte disku-

tiert und die Imagination der Lernenden angestoßen werden.

Auf diese Weise können Schüler*innen auch in Zukunft von den getätigten Forschungsergebnissen profitieren, indem sie sich auf der einen Seite intensiv mit den Spuren nationalsozialistischer Verbrechen in ihrer Heimatstadt beschäftigen und auf der anderen Seite vergegenwärtigen, welche wichtige Rolle die Archäologie und damit archäologische Landesämter bei der Aufarbeitung von (Zeit-)Geschichte spielen. Dass sich dieses aus Lehrer*innensicht didaktische Potenzial zur Geschichte des ehemaligen KZ-Außenlagers „Schützenhof“ aufgetan hat(te), ist unter anderem Uta Halle maßgeblich zu verdanken, der die Vermittlung fachlicher und methodischer Aspekte an Kinder und Jugendliche, aber auch Studierende schon immer sehr am Herzen lag. Auch über die Grabungen hinaus ist sie gegenüber Kooperationen zwischen der Landesarchäologie Bremen und Schulen sehr offen, was zukünftig v. a. für Schüler*innen gewinnbringende Erfahrungen in einem Forschungsfeld verspricht, welches der Öffentlichkeit sonst eher unzugänglich bleibt.

Literaturverzeichnis

- Baar/Schönknecht 2018: R. Baar/G. Schönknecht, *Außerschulische Lernorte: didaktische und methodische Grundlagen* (Weinheim 2018).
- Baumgärtner 2015: U. Baumgärtner, Historische Orte. Geschichtslernen im realen Raum. *Praxis Geschichte* 3, 2015, 29–32.

- Buggeln 2009: M. Buggeln, Arbeit und Gewalt. *Das Außenlagersystem des KZ Neuengamme* (Göttingen 2009).
- Kröll 2009: U. Kröll, *Lernen und erleben auf historischen Exkursionen. Museen Freilichtmuseen und Gedenkstätten als Partner der Schule* (Münster 2009).
- Dohrmann u. a. 2021: J. Dohrmann/L. Girgensohn/A. Görner/U. Huhn/L. Pohl/J. Sachse/J. Szarzech, *Ein KZ für die Werft – Die Geschichte des Außenlagers „Schützenhof“ in Bremen-Gröpelingen*, <https://einkzfuerdiewerft.wordpress.com> (07.07.2021).
- Halle 2019: U. Halle, Im Nationalsozialismus [Zur Baugeschichte des Lagers „Schützenhof“]. In: U. Halle/U. Huhn (Hrsg.), *Bremen-Gröpelingen, Bromberger Straße 117: Schützenhof – Internierungslager – Polenlager – KZ-Außenlager – Wohn- und Arbeitsort. Forschung und Erinnerung zur vielschichtigen Geschichte des Schützenhofs im 20. Jahrhundert* (Bremen 2019), 29–47.
- Huhn 2019: U. Huhn, Späte Spurensuchen. Zur Geschichte der Beschäftigung mit dem Lagerort „Schützenhof“. In: U. Halle/U. Huhn (Hrsg.), *Bremen-Gröpelingen, Bromberger Straße 117: Schützenhof – Internierungslager – Polenlager – KZ-Außenlager – Wohn- und Arbeitsort. Forschung und Erinnerung zur vielschichtigen Geschichte des Schützenhofs im 20. Jahrhundert* (Bremen 2019), 97–108.
- Pogorelov 2018: A. Pogorelov, Korotki biografii žiteliv Mykolaivščyny, mobilizovanych nacystamy na pry-musovu robotu do Nimeččyny v roky Drugoi svitovoï vijny [Kurze Biographien von Bewohnern der Region Mykolaiv, die während des Zweiten Weltkriegs von den Nationalsozialisten zur Zwangsarbeit nach Deutschland mobilisiert wurden], In: K. V. Sekretar/A. A. Pogorelov/S. S. Makarčuk (Hrsg.), *Knyha Pam'jati Ukraïny. Mykolaivs'ka obl., t. 16. [Gedenkbuch der Ukraine. Die Region Mykolaiv]* (Mykolaiv 2018), 373–397.
- Rudolf 2015: V. Rudolf, *Audiowalks und Geocaching. Historisches Lernen im mobilen Zeitalter* (2015), <https://erinnern.hypotheses.org/419> (07.07.2021).

Kontakt

ulrike.huhn@uni-goettingen.de
ulrike.huhn@uni-bremen.de

Johanna Sachse
jsachse@uni-bremen.de